

Sächsische Zeitung – Hoyerswerda, 30./31.05.2015

Führerschein für Vierhufer statt für Vierrädler

Erstmals konnten Kinder aus der Hoyerswerdaer Grundschule „Am Park“ den Eselführerschein erlangen – beim Wandertag im „Haus Rosengarten“.

Von Silke Richter



Lenie, die hier Bruno dirigiert, besitzt jetzt, wie alle aus der 1b der Hoyerswerdaer Grundschule „Am Park“, den Eselführerschein. Foto: Silke Richter

Hoyerswerda. Bruno und Pedro müssen starke Nerven haben. Haben sie auch. Die beiden Esel sind direkten Kontakt zu Menschen; nicht zuletzt zu quirligen Kindern gewöhnt. Dennoch treten beide in ihrem Gehege erst einmal den Rückzug an, als sich ihnen viele streichelbegierige Kinderhände über den Zaun entgegenstrecken.

„Bockiger Esel“, schilt Eric den braunen Wallach, der sich erst einmal stur stellt und sich keinen Zentimeter auf den Jungen zu bewegen will. Aber das ist nur eine normale Reaktion des Vierbeiners: „Das Vertrauen der Esel müssen Menschen erst einmal gewinnen. Das geht nicht so einfach“, erklärt Roland Starruß den Kindern aus der Klasse 1b. Die Jungen und Mädchen aus der Grundschule „Am Park“ verbringen ihren Wandertag auf dem Außengelände des Hoyerswerdaer „Hauses Rosengarten“, einer Einrichtung des Diakonie-Sozialwerkes Lausitz. Sie werden, wenn sie ganz genau zuhören und sich an die Erklärungen von Roland Starruß halten, etwas Besonderes mit nach Hause nehmen können: einen Eselführerschein.

Schwerer als die Auto-Prüfung!

Der sei viel schwieriger zu bekommen als ein Führerschein für das Auto, meint „Rosengärtner“ Benny Jung. Zunächst gilt es aber, Hemmschwellen zu überwinden. Was vielen Kindern gar nicht so leichtfällt. Ein Esel benutzt beispielsweise nun mal nicht, wie Menschen, eine Toilette mit Wasserspülung, sondern mistet einfach auf der Wiese. „Igitt“, rufen einige Mädchen und Jungen. Doch dieser hygienische Ausrutscher der Tiere ist ganz schnell vergessen, als Bruno und Pedro aus ihrem Gehege geführt werden und brav zwischen den Kindern stehen bleiben.

Behutsames Anfassen und Streicheln der Tiere ist jetzt erlaubt. Jetzt stört es die Kinder auch nicht, dass das Fell der beiden Esel ziemlich staubig ist und auch etwas eigentümlich riecht – original outdoor eben. Bruno und Pedro genießen die Streicheleinheiten und das Kraulen hinter den Ohren. Jetzt scheint der Bann gebrochen. Zeit für eine erste Theoriestunde! Roland Starruß erklärt den Kindern, dass ein Esel eigentlich vom Pferd abstammt und dennoch nicht wie seine Artgenossen zu den Fluchttieren gehört. Schon seine frühen Vorfahren wurden oft von den Menschen als Haustiere gehalten und zur Unterstützung der Feldarbeit „angelert“.

Wenig später wissen die Erstklässler auch, was mit dem Sprichwort „Gullydeckel fressen Esel“ gemeint ist. Niemals würden sie über solche nicht ganz geheuren Abdeckungen laufen, sondern ein solches „Hindernis“ immer umgehen, erklärt Roland Starruß, der jetzt immer mehr beobachten kann, dass der Gemütszustand „seiner“ Esel erste positive Wirkungen auf die Kinder ausstrahlt. Die Tiere hätten die natürliche Gabe, „Menschen zu entschleunigen“, wie es Roland Starruß aus seinen Erfahrungswerten im therapeutischen Umgang mit Mensch und Tier formuliert.

Der Esel gibt dem Menschen Zeit

Tatsächlich: Aus den aufgeregten quirligen Mädchen und Jungen sind plötzlich Kinder geworden, die sich behutsam den Tieren nähern. Nie von hinten, sondern immer frontal, so wie sie es heute gelernt haben – damit sich die Esel nicht erschrecken. Lenie darf als Erste der Gruppe Bruno an der Leine führen. Über einen Hindernisparcours. Das Mädchen wirkt zunächst unsicher, als Bruno ihr auf die Füße tritt und sie zur Seite stoßen will. Doch dann wächst sie über sich selbst hinaus: Mit aufrechter Körperhaltung und festem Schritt übt Lenie sanften Druck auf den Esel aus; zeigt dem Tier, wo es jetzt langgeht. Denn merke: „Esel sind nicht störrischer als Pferde – sie geben einem Menschen nur mehr Zeit, zu überlegen, was er falsch gemacht hat“, besagt ein altes Sprichwort.